

Großgewässervorstellung: Die Zwickauer Mulde

1. Teil: Von Wilkau-Haßlau bis nach Lastau

von René Blank und Lutz Kannegießer

Aufgrund der Vielseitigkeit des Gewässers wollen wir die Zwickauer Mulde in mehreren Teilen beschreiben. Die Zwickauer Mulde hat zwei Quellen, zum einen die Rote Mulde, welche auf knapp 800 Höhenmetern nahe Schöneck entspringt, und die Weiße Mulde, welche bei Kottenheide zutage tritt. Beide Bäche vereinigen sich in der Talssperre Muldenberg, um ab da den Namen „Zwickauer Mulde“ zu tragen.

Im Mittelalter mehrmals ausgetrocknet und auch immer wieder verheerend über die Ufer getreten, ist seit dem Bau der 350 ha großen Trinkwassertalsperre Eibenstock ein gleichmäßiger, regulierter Durchfluss gewährleistet. Seit dem frühen Mittelalter ist die Zwickauer Mulde Lebensader der Region und wurde z. B. zum Holztransport des im Erzgebirge gefällten Miriquidi (Dunkelwald) benutzt. Etliche Mühlen, Brett- wie auch Kornmühlen entstanden am Flusslauf.

Auch der Fang zahlreich vorhandener Fische diente dem Broterwerb. Im 15. und 16. Jahrhundert wurden bis nach Aue hinauf regelmäßig Lachse gefangen, und Biber waren an den Ufern der Mulde heimisch. Die Ansiedlung von Holzschleifereien für die Papierherstellung, der Bau größerer Stauwehre sowie die fortschreitende Industrialisierung im 19. Jahrhundert schädigten den Fischbestand bereits massiv. Die letzte Zugnetzfisherei fand Anfang 1898 auf Wilkauer Flur statt und blieb nahezu ohne Ergebnis. Somit war die Ära des Erwerbsfischfanges in der Mulde beendet.

Die achtlose Einleitung ungeklärter Abwässer im 20. Jahrhundert löschte streckenweise jedes Leben im und am Fluss aus. Mit dem Zusammenbruch der Industrie ent-

lang der Mulde sowie gestiegenem Umweltbewusstsein der Anlieger verbesserte sich die Wasserqualität nach der politischen Wende Anfang der 1990er Jahre rasch.

Durch gezielten Besatz mit früher heimischen Fischarten durch den Fischereirechtspächter Anglerverband Südsachsen Mulde/Elster e. V. entstand wieder ein funktionierendes und gesundes Ökosystem. Lediglich die vielen Stauwehre in der Mulde, welche heute Turbinen zur Stromerzeugung antreiben, wirken sich negativ auf den Fischreichtum der Mulde aus. Lachse können nicht zum Laichen aufsteigen, ins Meer abwandernde Aale müssen durch die Turbinen schwimmen, was oft den Tod der Wanderfische zur Folge hat.

Von der Straßenbrücke am Bahnhof Wilkau-Haßlau bis zur Eisenbahnbrücke Lastau ist die Zwickauer Mulde *Allgemeines Angelgewässer* und gehört zum Gewässerfonds Sachsen. Die Gewässerstrecke hat eine Länge von 83 km, das Gefälle beträgt 128 m. Bis in die Stadt Zwickau hinein trägt der Fluss bisweilen noch den Charakter eines Salmonidengewässers. Entsprechende Angelmethoden sind hier auf Forelle, Äsche und Döbel auch erfolgversprechend. In Zwickau-Schedewitz beginnt die Barbenregion, welcher die Zwickauer Mulde nun bis zum Ende der Strecke angehört. Besonders spannend ist das Angeln auf die Leitfischart mit der Feederrute in schnellen Strömungsbereichen oder unterhalb der 29 Stauwehre. In den Wehrteichen fangen Stippfischer Weißfische, Ansitzangler kommen beim Angeln auf Karpfen, Aal, oder vereinzelt vorkommende Welse auf ihre Kosten. Hecht und Barsch wird vornehmlich mit der Spinnrute, vereinzelt auch mit der Fliegenrute nachgestellt. Um ans Gewässer zu gelangen, sind ausnahmslos öffentliche Wege und Parkplätze zu benutzen.

Zwickauer Mulde bei Rochlitz / Foto: U. Bochmann

